

# Nachtrag zum Kirchenführer

## **Hl. Michael an der Rückwand im Osterbrünnl**

Als Pfarrer Otto Krottenthaler 1974 nach Ruhmannsfelden kam, fand er auf dem Speicherboden des Pfarrheims mehrere Figuren vor. Die mächtigste unter ihnen ein vermeintlicher Ölbergengel. In der Hand trug er noch einen Kelch.

Aber die Figur passte wegen ihrer Größe nicht zu den vorhandenen Figuren des Ölbergs. Pfarrer Krottenthaler wollte mehr wissen, so begann er vorsichtig an der vorhandenen Fassung der Wolke zu kratzen, die sich unter den Füßen des Engels befand. Und es kam eine schwarze Fassung zum Vorschein. Je mehr er von der „Ölbergfassung“ abtrug, umso klarer wurde ihm. Der Engel ist nicht aus einem Ölberg, sondern ist in seinem Ursprung ein hl. Michael der den Teufel niederkämpft.

Hier kommt als weitere Person der Holzbildhauer Arno Visino (17. Juli 1930 bis 22. Februar 2016 in Gröbenzell) ins Spiel. Seine Mutter hatte in zweiter Ehe den späteren Bürgermeister Alois Zellner von der Leuthenmühle geheiratet, so wuchs er in Ruhmannsfelden auf und erlernte das Holzbildhauerhandwerk. Mit mehreren Werken hat er in Pfarrkirche und Osterbrünnl Spuren hinterlassen ([Aufzählung bei seinem Sterbeeintrag in der Liste der Verstorbenen 2015-2016](#)).

Er sollte zusammen mit den vorhandenen Resten dem hl. Michael einen neuen Teufel zu Füßen legen. Vorhanden waren noch die jetzt wieder zurückgewonnenen Brüste (eine war vergoldet, so als ob der Deckel vom Kelch herabgefallen wäre, der anderen Brust wurde die Brustwarze entfernt und sie wie eine Wolke gefasst) und Teile des muskulösen Oberkörpers. Arno Visino ergänzte Kopf, Arme und Beine, dabei ließ er sich nach seinen Worten vom hl. Michael an der Michaelskirche in München inspirieren. Ebenfalls fertigte er neue Flügel an, denn die vorhandenen „Stummelflügel“ wurden wohl angefertigt für die Verwendung der Figur als Ölbergengel und wurden den Platzverhältnissen dort angepasst. So erhielt die Figur aus dem Frühbarock eine Gestalt zurück, die ihrer ursprünglichen Form angenähert ist.

Gerne kann man Kritik hören ob der Frauenfeindlichkeit der Darstellung. Da ist aber nicht richtig. Die Gestalt der Teufels trägt seit der ersten Ausführung des Ensembles Merkmale beider Geschlechter.

Aber man fand keinen rechten Platz für die Figurengruppe. Als eine Lösung wurde angedacht, die Figur auf die Brüstung der ersten Empore zu stellen. Weil man sich aber nicht klar war, ob der Standort für das Gewicht tragfähig sein werde, unterließ man es, die Figur dort aufzustellen. Schließlich fand sie ihren Platz an der Rückwand des Osterbrünns. Dort hing an dieser Stelle ein großes Kreuz, aber doch zu klein um den Platz auszufüllen. Dieses Kreuz wanderte in den Gang des Pfarrhauses und St. Michael an dessen Platz im Osterbrünnl.

### **Veränderung im Osterbrünnl** (seit der Herausgabe des Kirchenführers)

Als bei der gründlichen Renovierung des Osterbrünns der Putz ganz abgeschlagen war, kam ein Umstand zutage, der an der totalen Zerstörung des zweiten Osterbrünns zweifeln lässt. Es wurde wohl nur zur Ruine gemacht. Dafür spricht die Ausführung des Mauerwerks. Es ist fast ganz aus Granitsteinen (Feldsteinen) ausgeführt. Nur an den vier Ecken sind große Lücken mit Ziegelsteinen ausgeführt. Das erklärt auch, warum das Osterbrünnl nach dem Brand der Pfarrkirche 1820 und der Bauerlaubnis 1821 schnell fertiggestellt war – man musste bloß die bestehende Ruine komplettieren.

Bei der Renovierung in den frühen 90-iger Jahren wurde der zweite Eingang verschlossen. Die Kapelle hatte ursprünglich zwei Eingänge, jeweils dort wo heute die mittleren Fenster im Gemeinderaum sich befinden. Die linke Tür wurde schon vermauert als der Anbau an der Rückseite erstellt wurde. Die rechte Tür wurde nie genutzt, sie zu verschließen und gegen ein Fenster zu tauschen hat den Innenraum mehr Platz für die Gemeindebänke geschaffen und ihn harmonischer gemacht. Bei dieser Renovierung wurden unter den Kirchenbänken die alten Gred-Platten wieder aufgefunden, die jetzt im Mittelgang verlegt sind.

Im Osterbrünnl standen einst links und rechts am Altar zwei Engel als Assistenzfiguren. Die wurden bei einem Einbruch entwendet. 1974 wurden zwei neue Engel von Südtiroler Bildschnitzern angeschafft. Heute stehen sie links und rechts an den Mauervorsprüngen, die von der ehemaligen Rückwand der Kapelle nach ihrer Erweiterung in den 60-iger

Jahren. An ihrem Platz stehen seit 1994 der hl. Wolfgang als Patron des Bistums und Repräsentant für die Wallfahrtstradition der Ruhmannsfelderer Wolfgangbruderschaft nach St. Wolfgang in Oberösterreich und der Pfarrpatron St. Laurentius. Angefertigt von Arno Visino, nach seiner Aussage sein letztes Werk, das er trotz Schwierigkeiten (Arthrose in den Händen) aber unbedingt für „sein“ Osterbrünndl anfertigen wollte.

## **Figuren vom Kalvarienberg in Gotteszell**

In Gotteszell wurde nach der Säkularisation der Abtei auch der Kalvarienberg mit seinen sieben Stationen zerstört und die Bildwerke weit verstreut. Zurückgeblieben ist in Gotteszell die erste Station, das Letzte Abendmahl, aber wohl nicht mehr am ursprünglichen Platz, jetzt am Abschluss des südlichen Seitenschiffs.

In der Pfarrkirche in Ruhmannsfelden sind drei Figuren aus dem Ensemble zu sehen. Sie gehörten zu den Figuren, die Pfarrer Krottenthaler auf dem Speicherboden des Pfarrheims vorgefunden hat. Gleich im Ölberg steht rechts eine Christusfigur, die ursprünglich ein Kreuz trug. Im Altarraum stand in der linken Seitennische gegenüber der Sakristei der Altar der Corporis-Christi-Bruderschaft. Er wurde bei der Renovierung in den 50-iger oder frühen 60-iger Jahren zerstört. Die kannelierten Säulen des Ambo sind ein Teil davon, genauso die Darstellung des Fußwaschung über der Sakristei-Türe (ursprünglich im Tympanon des Bruderschaftsaltars).

Diesen Altar ließ Pfarrer Franz S. Reicheneder zerstören, um einen Zugang zum Turm von der Kirche aus zu schaffen. Er ließ damals die Nische schließen. Ein Jahr nach der Restaurierung der Kirche am Anfang der 70-iger Jahre ließ Pfarrer Krottenthaler die Nische wiederherstellen. Dort finden sie heute den Taufstein und an der Wand den Chorbogen-Kruzifixus der 1820 abgebrannten Kirche. Eine Überlieferung erzählt, der Bürgermeister habe aus der brennenden Kirche das Chorbogenkreuz gerettet. Es hing bis zur Umwandlung des Wohnhauses am Marktplatz zur GENO-Bank dort im Treppenhaus. Es kam damals in den Besitz der Pfarrkirche zurück.

Als Assistenzfiguren dienen die hl. Maria Magdalena (mit Salbgefäß) und Veronika (ohne das verloren gegangene Schweiß Tuch). Diese beiden Figuren stammen vom Kalvarienberg in Gotteszell.

## **Der Treppenaufgang vom Marktplatz her die Menora und die Leuchter am Zelebrationsaltar**

In unserer Pfarrkirche waren bis zur Renovierung in den 30-iger Jahren links und rechts neben dem Chorbogenkreuz auf dem Chorbogen zwei Propheten abgebildet. Weil man damals (NS-Zeit) die beiden Gestalten als „jüdisch“ klassifizierte, wurden sie entfernt. Es stellt sich die Frage, warum man nicht auch gleich das Kreuz entfernt hat, denn unzweifelhaft war Jesus Jude! Aber man hat die beiden nicht einfach übermalt, so dass man sie hätte wiederherstellen können, sondern rüde abgeschlagen, so dass eine Wiederherstellung unmöglich war.

Um aber das Jüdische am Christentum wieder herzustellen hat bei der Neugestaltung des Treppenaufgangs das rekonstruierte Tor einen besonderen Impuls erhalten. Über der Türe hat Schmiedemeister Josef Wühr einen Ölbaum eingefügt. Er trägt in seinen Zweigen die hebräischen Buchstaben „שלום“ für „Schalom“ – „Friede“ als Wunsch für alle, die durch das Tor gehen.

In der Kirche steht auf dem Podium des Hochaltars eine Menora (sieben-armiger Leuchter wie er einst im Tempel von Jerusalem stand und noch immer in jeder Synagoge zu finden ist). Es ist nicht der Versuch den Juden ihr Symbol zu stehlen, sondern das jüdische am Christentum sichtbar zu machen und das Abschlagen der Prophetendarstellungen auszugleichen. Dafür gibt es am Rand des Fußes einen Vers aus dem Römerbrief des Apostels Paulus: *„Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“* (Röm 11, 18b)

Ebenfalls wie die Menora aus der Werkstatt von Schmiedemeister Josef Wühr stammen die Leuchter am Zelebrationsaltar. Als einer der Bronzekerzenhalter am Altar gestohlen war, fertigte er vier Leuchter, die so leicht niemand mehr davonträgt.